

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 49

Freitag, den 21. Juni

1889.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Ernst Louis Wegerdt eingetragenen Grundstücke,

- 1., Halbhufengut Folium 49 des Grundbuchs für Wilsdruff, bestehend aus den Flurstücken Nr. 32, 688, 689, 690 und 691, nach dem Flurbuche 7 ha 99,0 a groß, mit 458,04 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 37 694 Mk.
- 2., Scheunenfeld Folium 337 desselben Grundbuchs, bestehend aus dem Flurstück Nr. 639, nach dem Flurbuche — ha 1,8 a groß, mit 0,06 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 100 Mk.
- 3., Feld Folium 402 desselben Grundbuchs, bestehend aus dem Flurstück Nr. 672 nach dem Flurbuche — ha 28,0 a groß, mit 8,21 Steuereinheiten belegt und auf 384 Mk. geschätzt.
- 4., Wiesengrundstück Folium 428 desselben Grundbuchs, bestehend aus dem Flurstück Nr. 806, nach dem Flurbuche — ha 86,5 a groß, mit 25,09 Steuereinheiten belegt und auf 1170 Mk. geschätzt.
- 5., Scheune, Feld, Wiese und Garten Folium 450 desselben Grundbuchs, bestehend aus den Flurstücken Nr. 683, 684 und 687, nach dem Flurbuche 12 ha 53,3 a groß, mit 499,05 Steuereinheiten belegt und auf 33 900 Mk. geschätzt.
- 6., Feld Folium 588 desselben Grundbuchs, bestehend aus dem Flurstück Nr. 757 a, nach dem Flurbuche 3 ha 77,2 a groß, mit 130,71 Steuereinheiten belegt und auf 5200 Mk. geschätzt.

sollen im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 8. Juli 1889,

Vormittags 10 Uhr
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 20. Juli 1889,

Vormittags 10 Uhr

als **Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Wilsdruff, am 17. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der König von Sachsen wird zu Theilnahme an den Vermählungsfestlichkeiten des Prinzen Leopold Sonntag Nachmittag 1 Uhr mittelst Extrazuges hier eintreffen und im Schlosse Wohnung nehmen.

Nicht nur die reichsdeutsche, sondern auch die deutsch-österreichische Presse macht sich zum Dolmetsch der Empfindungen, von welchen unsere Landsleute im Reich und außerhalb desselben bewegt werden. Wir heben aus diesem Chorus nur einige besonders warme Stimmen heraus. Die Berliner „Post“ schreibt in ihrem Leitartikel u. A.: „Das seltene historische Fest erfährt die Theilnahme des gesammten deutschen Volkes. . . Wir eilen hinweg über das 18. Jahrhundert und über die Anfänge des 19. Wir verweilen nur bei dem freudigen Eindruck, daß das Königshaus der Albertiner, wie die Herzoglichen Vettern der Ernestinischen Linien sich sammt und sonders mit voller Lauterkeit und Entschiedenheit dem neu erstandenen Deutschen Reiche angeschlossen haben. Mögen sie fort blühen und gedeihen als dieses Reiches kräftige, zu jeder Anstrengung für das Ganze bereite Stützen! So werden sie dem ganzen deutschen Volke ehrwürdig und sympathisch sein. Mit Jubelruf sagen wir zu den Wettinern und ihren Sachsen, was wir Deutsche alle untereinander sagen: reichen wir uns zum unzertrennlichen Bruderbund die Hand!“

Zur Wettinfeier vermittelt die Münchener „Allgemeine Zeitung“ folgenden Glückwunsch Bayerns an Sachsen: „Unter den Festgrüßen, die zur Jubelfeier der sächsischen Brüder aus allen Himmelsrichtungen nach Dresden entsandt werden, steht derjenige Bayerns keinem andern an Aufrichtigkeit und Herzlichkeit nach. Der zweitgrößte deutsche Bundesstaat steht dem dritten in der Reihe in so vielen Beziehungen, vor Allem auch in den Gefühlen für das altangestammte Königshaus, mit besonders innigem Verständnis nahe. Wie Sachsen heute sein achttes, so hat Bayern vor neun Jahren sein siebentes Jahrhundertfest aus gleichem Anlaß nicht minder beglückt und freudig gefeiert. In gleichem innigem Verhältnis zum großen Gesamtvaterland und in gleicher treuer Gesinnung gegen das Reich und die Bundesgenossen entbietet Land und Volk der Wittelsbacher dem frohbewegten Sachsenvolke und seinem Wettiner Herrscherhause die innigsten Glück- und Segenswünsche.“ — Die halbamtliche Wiener „Abendpost“ widmet dem Feste ebenfalls herzliche Worte und schließt mit der Versicherung: „Auch die Völker Oesterreich-Ungarns haben Grund, mit herzlicher Theilnahme auf diese Feier zu blicken, denn Se. Majestät König Albert ist ein eben so naher Verwandter, wie erprobter und treuer Freund unseres allergnädigsten Monarchen, und das sächsische Volk war seit jeher den Vätern unseres Kaiserstaates innig befreundet.“

Die Berliner „Voss. Ztg.“ schreibt: Die sächsische Bevölkerung hat das Verdienst, dem Slaventhum des Ostens von jeher einen Damm vorgeschoben zu haben. Im Herzen Deutschlands gelegen, ist Sachsen oft eine Quelle deutscher Kultur und Civilisation, noch öfter der Schauplatz blutiger Zwiste der Deutschen unter einander oder mit einem Auslande gewesen. In der Geschichte des Hauses Wettin drängt sich die Summe aller großen und edlen Eigenschaften des Germanenthums zusammen; das Geschlecht zeigt geniale Krieger, freisinnige Denker, hochstrebende Kunstliebhaber, Sachsen war der Boden der Reformation; hier erlangte die Literatur eine ungeahnte Blüthe; Wissenschaft und Gewerbfleiß mehrten den Ruhm und Wohlstand des Landes. Mit Stolz blickt das deutsche Volk auf das Sachsenland, welches in einem seiner Theile neben der Metropole des deutschen Buchhandels eine der ersten Hochschulen des Reiches besitzt, während in seinen thüringischen Grenzen die Städte liegen, von denen aus die

edelsten Dichter und Denker ein Meer von Licht verbreiteten, soweit die deutsche Junge klingt. Das Haus Wettin, welches die albertinischen und Ernestinische Linie umfaßt, hat eine Reihe deutscher Fürsten, edle Frauen wie die Kaiserinnen Augusta und Friedrich (?), fremden Staaten wie Belgien, Portugal, England, Bulgarien, Träger ihrer Kronen gegeben. Und nennt man Länder, deren wirtschaftliche und geistige Bedeutung die Enge ihrer Grenzen weit durchbricht, so wird das Sachsenland nicht zuletzt genannt.

Ein Theil der Officiere und Mannschaften der Kreuzerfregatte „Olga“, des untergegangenen Kreuzers „Adler“ und des vom gleichen Schicksale betroffenen Kanonenbootes „Eber“ ist nunmehr von Samoa nach Deutschland zurückgekehrt. Die Erinnerung an die blutigen Kämpfe der deutschen Marinemannschaften mit den aufständischen Samoanern und an die erschütternde Schiffskatastrophe vor Apia bewirkte, daß den Zurückgekehrten gleich beim ersten Wiederbetreten des heimathlichen Bodens im Bremerhafen ein ebenso bewegter wie herzlicher Empfang bereitet wurde. Dasselbe geschah in Kiel, wo die überlebenden Mannschaften von „Eber“ und „Adler“ geleitet vom Admiral Heusner, am Montag Nachmittag eintrafen. Dieselben wurden von einer tausendköpfigen Menge empfangen, von der Matrosenkapelle mit Musik begrüßt und zogen sie alsdann, von einem zahlreichen Publikum unter fortwährenden lebhaften Sympathiebekundungen begleitet, nach der Kaserne.

Wien. Durch Felsabsturz wurden im Rottauer Steinbruch bei Liesing 4 Arbeiter getödtet und 4 schwer verletzt.

Zum Falle Wohl gemuth schreibt das Organ des russischen Auswärtigen Amtes, der „Nord“: Die Flüchtlinge, welche früher die Schweiz aufnahmen, waren politische; „seitdem aber das Dynamit in Scene getreten ist, ist die Institution ausgeartet; die Schweiz bürgt Uebelthäter, welche Anschläge gegen das Leben der Staatsoberhäupter anzetteln und vorbereiten.“ Der „Nord“ erinnert an die Entdeckung des Laboratoriums in Zürich. „Die Schweiz muß begreifen, daß sie nicht im Mittelpunkte des Festlandes einen Feuerbrand bilden kann; sie kann namentlich der Strömung nicht widerstehen, welche den politischen Nord als ein Verbrechen des gemeinen Rechts ansieht und die in die meisten neuen Auslieferungsverträge eine dementsprechende Klausel eingelegt hat. Das Asylrecht der Schweiz bedarf daher einer Reform, und diese ist um so mehr an der Zeit, als die Schweiz selbst dieser Mißbräuche müde ist und „das internationale Geschweiß“ gern los sein will. Diese Reform kann unter voller Wahrung der Würde und der Souveränitätsrechte der Schweiz ausgeführt werden. „Es bedarf dazu nur, daß die Bundesregierung sich verständlich und bereit zeigt, Mißbräuche zu beseitigen die zu offenbar und gefährlich geworden sind.“ Eine Meldung der „Neuen Zürich. Ztg.“ bestätigt, daß am 15. d. M. eine Bundesrathssitzung stattgefunden hat, welche sich mit der Angelegenheit Wohl gemuth beschäftigte. Das schweizerische Blatt bemerkt im Uebrigen: „Der Konflikt zwischen der Schweiz und Deutschland hat sich keineswegs verschärft. In Bundesrathskreisen verlautet im Gegentheil, daß derselbe sich gemildert habe. Ob und wann der Bundesrath der Bundesversammlung Bericht über die Situation erstatten wird, darüber bestehen keine sicheren Anhaltspunkte. Fest steht nur, daß die Frage der Verichterstattung im Schooße des Bundesrathes besprochen worden ist.“

In Wien und Pest giebt sich, wie verschiedene offiziöse Preßstimmen bekunden, eine ziemlich tiefgehende Gereiztheit gegen Rußland zu erkennen und offenbar hat zu dieser Verstimmung der wachsende russische Einfluß in Serbien in erster Linie beigetragen. Aber auch in Berlin soll eine entschiedene Verstimmung gegenüber dem russischen Nachbar herrschen, wie

sich wenigstens aus einem hochoffiziösen Artikel des „Pester Lloyd“ entnehmen läßt und in welchem ausgeführt wird, daß man in Berlin infolge des jüngsten Trinkspruches des Czaren überrauniger sei, als dies in den deutschen Blättern hervortrete. Der „Pester Lloyd“ weist auf die fortgesetzten Rüstungen Rußlands und dessen wiederholte Finanzoperationen hin und giebt er unverhohlen seiner Meinung Ausdruck, daß diese Maßregeln einen offensiven Zweck verfolgen. Schließlich betont das Pester Regierungsblatt, wie Deutschland die russischen Finanzoperationen bislang immer unterstützt habe, aber damit sei es nun zu Ende, denn kein Vernünftiger werde einem offenkundigen Gegner die Mittel, ihm zu schaden, selber in die Hand geben und deshalb werde künftig der deutsche Geldüberfluß möglichst im Lande verwendet werden. Wenn sich in dieser scharfen Sprache in der That die Stimmung der Berliner Regierungskreise gegenüber Rußland widerspiegelt, dann wird man allerdings von einer abermaligen Trübung des politischen Horizonts sprechen müssen, ohne daß man sich indessen selbst jetzt wirklich ernstlichen Besorgnissen hinzugeben braucht. — Charakteristisch ist freilich, daß auf der Balkanhalbinsel die Möglichkeit eines österreichisch-russischen Zusammenstoßes schon ernstlich erörtert wird. In der rumänischen Deputirtenkammer wurde an die Regierung die Anfrage gerichtet, wie sich Rumänien in einem solchen Falle verhalten würde, worauf aber Ministerpräsident Catarg sehr diplomatisch erwiderte, daß Rumänien die besten Beziehungen zu allen Mächten unterhalte und daß seine Politik in Beobachtung einer strengen Neutralität bestünde.

Der russische Kriegsminister Wannowski und General Annenkoff der Erbauer der Transkaspi-Bahn haben eine Auslandsreise angetreten, welche sie zunächst nach Paris führte. Es entstand daher das Gerücht, die beiden russischen Generale seien mit einem geheimen politischen Auftrage in Paris eingetroffen, welche Meldung aber von Petersburg aus jetzt als völlig unbegründet bezeichnet wird. Einstweilen muß man diesem offiziellen Dementi wohl oder übel Glauben schenken!

Aus russisch-Polen kommen fortgesetzt Meldungen über verheerende Brände. Die jüngste Katastrophe dieser Art betraf die 7500 Einwohner zählende Stadt Kaluszyn in Gouvernement Warschau, welche zu 1/2 Theilen abbrannte. Der Schaden ist sehr beträchtlich, das Elend unschreiblich; man vermuthet Brandstiftung.

In Folge von Wolkenbrüchen sind in verschiedenen Gegenden Württembergs Ueberschwemmungen eingetreten. Der Neckar sowie mehrere andere Flüsse und zahlreiche Bäche traten aus ihren Ufern und richteten bedeutende Verwüstungen an.

Vaterländisches.

— Burkhardswalde, 17. Juni. Wie ganz Sachsenland gestern seiner Freude über das 800jährige Bestehen der Herrschaft unseres erlauchtesten Herrscherhauses in unserem Sachsenlande Ausdruck verlieh, so konnten es auch die patriotischen Bewohner der Pfarodie Burkhardswalde nicht unterlassen, diesen Ehrenfest der Wettiner festlich zu begehen. Zu diesem Zwecke waren auf dem Marktplatz Tische und Bänke, sowie eine Nebentribüne errichtet worden. Nachdem das Fest in der 6. Stunde mit drei Pausen eingelautet worden war, eröffnete Herr Pastor Bürger die Feier. Sie begann mit dem gemeinschaftlichen Gesange des alten Sachsenliedes: „Den König segne Gott.“ Neben den verschiedenen gemeinschaftlichen Gesängen der ganzen Festversammlung brachte der hiesige Gesangverein unter der bewährten Leitung seines Liedemeisters, des Herrn Cantor Lehmann, mehrere Vaterlandslieder zum Vortrage, welche durch die Sicherheit der Ausföhrung einen sehr guten Eindruck machten. Den Glanzpunkt der Festordnung bildeten jedoch die beiden Festreden, gehalten von Herrn Pastor Bürger und Herrn Cantor Lehmann. Herr Pastor Bürger gab in gedrängter aber klarer Weise einen Ueberblick über die Geschichte unseres Sachsenlandes während der 800jährigen Regierungszeit der Wettiner. Vom Jahre 1089 ausgehend schilderte er in anschaulicher Weise die Fortschritte der Kultur und die Zustände unseres Sachsenlandes nach allemal 100 Jahren, bis er zum Jahre 1889 gelangte und seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Maj. den König Albert schloß. Hatte Herr Pastor Bürger der trefflichen sächsischen Fürsten besondere Erwähnung gethan, so rief Herr Cantor Lehmann die verdienstvollsten Fürstinnen ins Gedächtnis. An Mutter Anna, der Kurfürstin Sophie und unserer jetzigen Landesmutter der Königin Carola zeigte er, daß sie als wahre Mütter ihres Volkes zu bezeichnen sind, wie sie allen deutschen Frauen ein Beispiel häuslichen Fleißes, mütterlicher Fürsorge und frommen Christenthumes geben. Ganz besonders hob er die liebevolle Sorge unserer allverehrten Landesmutter Carola hervor, die sie allen Armen und Kranken widmet. Der Herr Redner schloß seine schwungvolle Rede mit einem dreifachen Hoch auf J. Maj. die Königin Carola, in das alle Anwesenden freudig einstimmten. Ferner erfreute Herr Cantor Lehmann die Festversammlung noch durch den Vortrag des Gedichtes: Die Engelsgrößen v. Gebhard. Nachdem durch ein Schlupwort des Herrn Pastor Bürger und einen gemeinschaftlichen Gesang die Feier geschlossen war, bestieg noch Herr Gemeindevorstand Starke aus Münzig die Nebentribüne und brachte in einfachen, aber herzlichen Worten ein dreifaches Hoch aus auf unser erlauchtes Königshaus, sowie auf das Festkomitee, die Herren Festredner und den Gesangverein. Den Schlupseffekt der Feier bildete ein prächtiges Feuerwerk, das durch Herrn Weber aus Kesselsdorf abgebrannt wurde. — War diese Festlichkeit bloß für die Kirchengemeinde Burkhardswalde berechnet, so hatten sich doch Teilnehmer aus allen umliegenden Ortschaften eingefunden, so daß die Zahl der Versammelten auf halb 500 geschätzt wurde. Das ganze Fest ist als ein wohl gelungenes zu bezeichnen, und es wird jedenfalls jeder der Teilnehmer die Burkhardswalder Wettinfeier als eine angenehme Erinnerung aufbewahren. Besondere Anerkennung verdient, daß unser Landtagsabgeordneter Herr Rittergutspächter Horst-Rothschönberg die Festversammlung telegraphisch begrüßt hat. — Dieser für die Erwachsenen bestimmten Feier schloß sich heute eine Feier für die Jugend an. Um 10 Uhr vormittags versammelten sich die beiden ersten Schulklassen, sowie der Schulvorstand und verschiedene Freunde und Gönner der Schule im ersten Schulhause zu einem Schulaktus. Die Feier wurde durch das Lied: „Vater, kröne Du mit Segen u. s. w.“ und ein von Herrn Cantor Lehmann gesprochenes Gebet eingeleitet. Darnach sprach Herr Cantor Lehmann in längerer Rede über die Verdienste der Wettiner, wie sie sich um die evangelische Kirche, das gesammte Schulwesen und das Volkswohl in allen seinen Beziehungen erworben haben. Dazwischen eingeflochtene, von Schülern vorgetragene Deklamationen führten eine angenehme Abwechslung herbei. Den Schlup bildeten mehrere patriotische Gesänge und das Lied: „Nun danket alle Gott.“

— Bei der Audienz der Abgeordneten der Ersten und Zweiten Ständekammer überbrachte der Präsident der Ersten Kammer Sr. Majestät dem König drei Millionen Mark als Geschenk des Landes und hielt dabei folgende Ansprache: „Allerburchlauchtigster König, Allergnädigster König und Herr! Ew. Majestät nahen wir im Auftrage der Landesvertretung, um Ew. Majestät zu dem Feste des Königshauses ihren ehrfurchtsvollsten Glückwunsch darzubringen. — Acht Jahrhunderte sind verfloßen, seit das Haus Wettin die Zügel der Regierung in der Mark Meissen ergriffen hat. Lauter Jubel durchtönt das Land; das ganze Land will die

Festtage des Königshauses mitfeiern. Unter schweren Anfängen hat unter Führung des Hauses Wettin erst der Boden, auf dem wir stehen, mit dem Schwerte gegen zahlreiche Feinde verteidigt und behauptet werden müssen, ehe deutsche Art auf demselben hat erblühen können. So oft aber auch harte Heimjuchungen ergangen sind, immer hat, Dank dieser Führung und der Fürsorge dieser edlen Fürsten, es sich schnell wieder emporgehoben. In der innigen, Jahrhunderte langen Wechselverbindung zwischen Volk und angestammten Regentenhause, in dem geschichtlich gewordenen gemeinsamen Tragen von Freud und Leid, in diesem Zusammenschmelzen in Treue liegt die Zauberkrast, die das Band gefestigt hat zwischen Fürstenhaus und Sachsens Volk, die durch nichts ersetzt werden kann — liegt auch die Wurzel des Segens der Gegenwart, den wir genießen. Diese Treue der Gesinnung und ehrfurchtsvoller Dankbarkeit bringen wir auch heute Ew. Majestät als erneuerte Huldigung entgegen. Wir bitten Ew. Majestät, dieselbe Allergnädigst entgegen zu nehmen, sowie den besonderen ehrerbietigen Dank der Kammer der Ständeversammlung, daß Ew. Majestät die Huld gehabt haben, sie in dieser Festzeit um sich zu versammeln. Möge auch fernerhin immerdar Glück und Segen auf dem Hause Wettin und seinen Sprossen ruhen zum Heile des Fürstenhauses und des Landes, über welchem sein königliches Scepter waltet. Providentiae memor. Noch eine ehrfurchtsvolle Bitte haben wir vorzutragen. Die Landesvertretung konnte das Fest nicht herannahen lassen, ohne darauf Bedacht zu nehmen, dem Jubelrufe des Augenblickes etwas Dauerndes hinzuzufügen. Das Residenzschloß zu Dresden ist die ehrwürdige Heimstätte geworden, von wo aus die Regenten des Landes den Segen über dasselbe verbreitet haben, der Mittelpunkt ihrer Regententhätigkeit. Wir bitten Ew. Majestät bei Gelegenheit dieses Festes als Zeichen ehrfurchtsvoller Dankbarkeit eine Ehrengabe zu Füßen legen zu dürfen, die Ew. Majestät nach freiem Belieben zu möglichst wohlthätiger Ausgestaltung dieser Heimstätte, sowie nach Befinden des Jagdschlosses zu Moritzburg Allergnädigst verwenden zu wollen geruhen mögen. Wir haben die betreffende ständische Schrift, worin wir um das Allerhöchste Acceptionsbrevet bitten, bereits an das königliche Gesamtministerium abgegeben. Im Auftrage der Landesvertretung richten wir noch besonders diese Bitte auch mündlich an Ew. Majestät, das Weitere Ew. Majestät Bestimmungen überlassend, und nur den Wunsch beifügend, daß Gott gnädig Ew. Majestät noch recht lange reich und kräftig unter Ew. Majestät getreuen Sachsevolke in dieser erneuten Heimstätte wohnen und Segen Ew. Majestät Regierung über das Land verbreiten lassen möge.

— Bei dem anlässlich des Wettinjubeliums stattgehabten Empfang der aus 22 Herren bestehenden Abordnung der sämtlichen Städte des Königreichs Sachsen vor Sr. Majestät dem König hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Stübner folgende Ansprache: „Die Städte des Königreichs, deren Vertreter, Eurer Majestät Glück und Segen wünschend, sich nahen dürfen, gehören zwar zu den ältesten politischen Körperschaften des Landes, aber es ist keine unter ihnen, die nicht ihr Stadtrecht von den Regenten aus dem Wettiner Fürstenhause empfangen, keine, die nicht ihr Gedeihen dem gnädigen Schutze desselben zu verdanken hätte. Daran werden wir in diesen Jubelfesttagen auf's Neue erinnert, und hat auch im Laufe der Jahrhunderte das Verhältniß zwischen dem Herrscherhause und den Städten des Landes so manchen Wechsel erfahren, Ew. Majestät gegenüber bedarf es wohl kaum der Versicherung, daß die sächsischen Stadtgemeinden allerhöchst Ihnen und dem hohen Königshause in unerschütterlicher Treue ergeben sind; darf ich doch im Namen Aller der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß keinem Allerhöchstherrn Vorfahren das Land mit größerer Liebe und Verehrung anhängt, wie Ew. Königl. Majestät und Ihrer Majestät unserer huldreichen Königin, einer Mutter des Landes, wie keine zuvor gewesen. Die Erfüllung der Pflichten der Dankbarkeit, des Gehorsams und der Treue können wir uns nicht zum Verdienste anrechnen, aber wir empfinden die höchste Freude darüber, gekannt zu sein in den Zauberkreis der von Gott Ew. Majestät verliehenen Persönlichkeit. Um so heißer ist daher auch unser Wunsch, daß es Ew. Majestät noch Jahrzehnte lang vergönnt sein möge, in der Fülle der Kraft zum Heile des Landes das Scepter zu führen und daß noch Jahrhunderte hindurch das Haus Wettin allen Fürstenhäusern Europa nicht nur an Alter, sondern auch weithin Segen bringend wie bisher voranleuchten möge. Das walte Gott!“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

1. Sonntag nach Trinitatis:

Vorm. 1/2 8 Uhr Beichte. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Ev. Luc. 16, 19—31. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der erwachsenen weiblichen Jugend.

Ueberzeugung macht wahr. Karlsruhe bei Bärwalde N.-W. Seit Jahren an einem Magenleiden sowie Verstopfung und Appetitlosigkeit leidend, habe ich nach vielen vergeblichen Versuchen mit verschiedenen Mitteln die Dr. Fernel'sche Lebens-Essenz gebraucht und bin ich jetzt vollständig von diesen Uebeln befreit, weshalb ich jedem ähnlich Leidenden Ihre Essenz aus voller Ueberzeugung empfehlen kann. Folgmann, Schneidemüller. Erhältlich in Flaschen a 50 Pf., 1 M. und 1,50 M. in Wilsdruff bei Apotheker Tschaschel.

Nachdem alle anderen Mittel fehlen, ist Warner's Safe Cure die rettende Medizin in Leiden der Leber und Galle, wie Nachstehendes beweist.

Da meine Frau seit Jahren an Leberleiden und Gallensteinen, verbunden mit Appetitlosigkeit, Verstopfung, Kopfschmerz und Schlaflosigkeit litt und die vielen Mittel, die wir anwandten, nicht halfen, so haben wir Warner's Safe Cure nebst Warner's Safe Pills gebraucht und haben seit der Zeit ein gutes Resultat erzielt und können daher einem Jeden, der an ähnlichen Krankheiten leidet, diese Medizin bestens empfehlen.

Baukau bei Herne, Kr. Bochum. Wilsch. Schäfer.
Warner's Safe Cure ist zu beziehen von der Löwen-Apothete in Wilsdruff.

Eine zur Wegerd'schen Konturmasse gehörige, noch im Gute stehende Kuh ist zu verkaufen und nimmt Gebote Herr Vorkaufvereinskassirer Fritzsche in Wilsdruff entgegen.

Der Konkursverwalter.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigt.
Stollwerck'sche Brust-Bonbons, seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und kатарharrische Affektionen gibt es nichts Besseres.
Vorrätlich in versiegeltten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaren-, Drogerien- und Apotheken, durch Firmen-Schreiber kenntlich.

Neben den bereits im Ausverkauf befindlichen Artikeln wie **Damen-Kleiderstoffe, schwarze Cachemirs, Regenmäntel, Jaquettes, Promenaden-Mäntel**, sowie **Leinen- und Baumwollwaaren** füge nunmehr auch mein

Sommerwaaren-Lager

in
Elsässer Waschstoffen, Madapolame, Levantines etc.,
bisher 40—90 Pf., jetzt 30—75 Pf.,

Satins, bedruckt und einfarbig, (beste Qualität),
bisher 1,00—1,40 Mk., jetzt 75—100 Pf.,

Engl. Leder und leinenen Waschstoffen für Herren- und Knaben-Anzüge,
bisher 80—130 Pf., jetzt 50—80 Pf. pro Meter,

ferner: **Sommer-Umhänge, Sommer-Jaquettes, Morgenröcke, Tricot-Tailen und -Blousen, Satin- und Madapolame-Blousen, Unterröcke** ebenfalls zu unverändert billigen Preisen bei.

Jedes Stück tausche bereitwilligst um und zahle bei Nichtgefallen innerhalb 3 Tagen den Betrag zurück.
Hochachtungsvoll

C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt 18, Ecke Kreuzkirche.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufshilfe von **Reisten, Hodensack** und **Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Eöln; P. Gebhard, Schneiderm., Friederried bei Neukirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis. 3000 **Bandagen** bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in: **Dresden, Gasthof zum Ritterhof**, am 5. jeden Monats v. 2 1/2—7 U. Nachm. und am 6. jeden Monats v. 8—12 U. Vorm. zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Meenstraße 11.

Speisekartoffeln, à Ctr. 1 Mk. 70 Pf.,
Futterkartoffeln, à Ctr. 1 Mk.,

sind noch zu verkaufen bei **Gerlach in Sachsdorf.**

8 Stück Erben liegen zum Verkauf
beim **Mühlbesitzer Lehmann in Klipphausen.**



Zu haben in **Wilsdruff** bei
Herrn

Eduard Wehner
am Markt „zur alten Post.“

Besten

Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's Bernstein-Schnelltroden-Dellad,
über Nacht trocknend, nicht nachbleibend, mit Farbe in 5
Nuancen, unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer,
allen Spiritus- und Fußboden-Glanzläden an Haltbarkeit
überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel be-
gehrt für den Haushalt.

In 1 Kilo- und 3 1/2 Kilo-Dosen, nur acht, wenn
Schutzmarke mit dieser Schutzmarke verschlossen.

Musteranstriche und Prospekte gratis.

Carl Tiedemann, Lackfabrik,
Dresden, Begründet 1855,

Vorrätig zum Fabrikpreis in
Wilsdruff bei Bruno Gerlach, Th. Ritthausen,
Kesselsdorf bei Paul Heinzmann.

Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden
ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife**,
welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen,**
Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen
blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf.
bei Apotheker **Tzschaschel.**

Wer an Haarausfall und Kopfschuppen

leidet, brauche immer das vollkommen unschädliche, **reellste** und **wirksamste** Präparat:

Bernh. Knauth's Arnica-Haaröl.

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in **Wilsdruff** allein acht in der
Drogenhandlung von **Paul Kletzsch.**

Ягужаа Энвн

ist es, mit veralteten Mitteln Ungeziefer vertreiben zu wollen, nachdem und die
moderne Wissenschaft in dem Strubeln ein so vortrefflich garantiert wirkendes
Mittel gegen Wanzen, Schwaben, Kuffen, Flöhe, Motten, Blattläuse, Ameisen etc.
an die Hand gegeben hat. Von Tausenden empfohlen.

Das Geld zurück, wo kein Erfolg.
Nur acht bei Herrn **Paul Kletzsch** in **Wilsdruff.**

Täglicher Eingang der neuesten Façons von

Tricot-

Tailen,

glatt, gestreift, carrirt, mit Sou-
tache, Treffe, Weste à 2 1/2, 2 3/4,
3, 3 1/2, 4, 5—20 Mk.

Kleidchen,

neuester Façons à 1,50, 1,75,
2,50—15 Mk.

Socken

für Schweißfüße in der Wäsche
nicht eingehend, à 30, 65, 80,
90, 100 Pf.

Blousen,

einfarbig, gestreift, gemustert, mit
Schleifen-, Gürtel- u. Schnallen-
schluß à 4, 6 1/2, 7—15 Mk.

Anzüge,

Matrosen- und Blousenfaçon, à
5, 5,50, 6, 7—12 Mk.

Strümpfe,

garantirt echtfarbig, gestrickt und
gewirkt, für Damen und Kinder
à 80, 90 Pf., 1—2 Mk.

Handschuhe

für **Damen, Herren** und **Kinder** in allen Farben, à 20, 25,
30, 40, 50 Pf. bis 5 Mk.

Normal- und Reformunterkleider,

System Prof. **Dr. Jäger** und **Dr. Lahmann**,
nur beste Qualitäten à 2, 2,25, 2,50, 2,75—8 Mk.

Häubchen, Kleidchen, Mützen, für Kinder, Unterkleider.

Fernsprechstelle 3335.

Dresden, Kreuzstrasse 8.

Fabrik: Hohenstein b. Ch., gegr. 1850.

A. W. Schönherr.

Verfandt nach auswärts.

Vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Zur bevorstehenden Saison empfehle

Heurechen (System Tiger), Heuwender

in bekannter Güte und zu soliden Preisen.

Maschinenfabrik J. T. Fabel,

Oberensula b. Deutschenbora.

Sanatorium Meissen

Naturheilanstalt.

Einfachste Behandlungsformen. Alle Künsteleien ausgeschlossen. Diät.
Dampfbäder und Packungen. Massage. Gymnastik. Zahlreiche und beste
Erfolge bei den verschiedensten Krankheitszuständen.

H. Ernst,

Lehrer der Naturheilkunde.

Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

Born & Dauch, Importeure, Dresden

Einzelverkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 15, I. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Roßschlächter **Hartmann, Pöschappel.**

Das Jahresfest des Meißner Missionsvereins

soll, so Gott will, Sonntag, den 25. Juni in der Kirche zu Heynitz bei Wilitz gefeiert werden.

Der Gottesdienst beginnt Nachmittags 2 Uhr. Niederzettel werden vertheilt. Die Predigt hat gütigst Pfarrer **Becher** aus Reicha übernommen. Um 4 Uhr findet Nachversammlung bei günstigem Wetter im gütigst überlassenen Schlosspark statt. Zu zahlreicher Theilnahme an dieser Jahresfeier wird hierdurch eingeladen.

Der Vorstand des Missionsvereins.

4⁰/₀ Pfandbriefe der Serien IX und X,
4⁰/₀ Creditbriefe der Serien I, V, VI und IX,

gekündigt für den 1. Januar 1890 zur baaren Rückzahlung. Die Inhaber können dieselben indessen zur **Convertirung** auf 3¹/₂ % anmelden

bis zum 29. Juni d. J.

und erhalten, soweit die Anmeldungen Berücksichtigung finden,

1/2 Procent Prämie.

**Landwirthschaftlicher Creditverein
im Königreich Sachsen.**

Kirchengeld.

9000 M. sind Neujahr 1890 in einem oder mehreren Posten auszuliefern durch den Kirchencassirer **Birkner** in Limbach.

Die Drogen-, Farben- u. Chemikalienhandlung
von **Paul Kletzsch**

empfiehlt zur Saison

alle Delfarben

zum Streichen von Fenstern, Thüren, Möbeln, Fußböden, Gartenzäunen, die und streichrecht, sowie sämtliche

**Maler- und Maurerfarben,
Lacke, Firnisse, Terpentinöl,
Maler- und Maurer-Pinsel,
Gyps, Kreide, Cement etc.**

Große Auswahl in

gefirnisten Wandmustern, sowie alle in das Fach schlagenden Artikel in bester Waare zu den billigsten Preisen.

Wilsdruff,
Dresdnerstraße 67.

Paul Kletzsch,
Drogen-, Farben- u. Chemikalien-Handlung.

Zur Vertilgung aller Arten Insecten

empfiehlt in feischester Waare zu den billigsten Preisen

Camphor Naphtalin Zacherlin Strubelin
Mottenkraut Mottenpfeffer Naphtalin-Papier Moschus

Bestes Dalmatiner-Insectenpulver

Radicaler Wanzenodt

Insectenpulver-Spritzen

Schwaben-Pulver

die Drogen-, Farben- & Chemikalien-Handlung von **Paul Kletzsch.**

Wilsdruff.

Garnbleicherei.

Ich übernehme bis Anfang Juli alle Arten Garn, Leinwand etc. zur Bleiche an, unter Garantie für gute Rasenbleiche.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager selbstgefertigter **Leinwand, Tisch- und Bettzeuge.**

Freiburgerstraße.

Karl Reichel, Webermeister.

Flaschenbiere.

Echt Culmbacher Exportbier, 1/2 Ltr. = Fl. 20, 1 Dgd. Fl. 230 Pf. ohne
Echt Münchner Löwenbräu, " " 20, 1 " " 240 " Flasche
empfiehlt in guter Füllung

Eduard Wehner
Schänke alte Post.

Dampf-Bettfeder-Reinigungsanstalt
von **W. Mütze** in Wilsdruff, Berggasse 223.

Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Wolten u. s. w., wird geehrten Hausfrauen bestens empfohlen.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

Wer etwas wahrhaft Reelles

für sein Kopfhaar anwenden will, dem sei Gebr. Süssmilch's berühmte

Ricinusöl-Pommade

aus Pirna,

welche nach ärztlicher Vorschrift angefertigt ist, als das angenehmste, vorzüglichste Fabrikat empfohlen. Auch für nicht am Haar Lebende dient selbige ihrer feinen Masse und herrlichen Wohlgeruches halber zum angenehmsten Toilettenmittel. à Büchse 50 Pfg. Niederlage für Wilsdruff: **Löwenapotheke (Paul Tzschaschel), Hugo Hörig, Friseur.**

Ludw. Durst, Kempten, Algäu.

9 Pfund Landbutter franko Mark 8.70,

9 - Süsrahmtafelbutter - 9.90.

5 bis 6 Tischler und 1 Drechsler werden zum sofortigen Antritt auf dauernde Beschäftigung gesucht in der Möbelfabrik von **Koch & Zichner** in Radeberg.

Wilsdruff.

Grösste Auswahl

Universalwäsche,
Gummiwäsche,
Gummikragen,
Gummimanschetten,
Gummivorhemden,
Leinen-Wäsche,
Oberhemden,

Manschetten,
Kragen,
Vorhemdchen,
Cravatten,
Shlipse,
Hosenträger,
Glaeéhandschuhe

empfiehlt in nur reeller Waare

Theodor Andersen,
Dresdnerstraße.

Beim Quartalwechsel

empfehle ich mich zur Besorgung sämtlicher Journale und Zeitschriften.

Mache meine bisherigen Abonnenten hiermit aufmerksam, wenn keine Abbestellung erfolgt, selbiges Journal weiter geht.

Wilsdruff.

M. Däbritz, Buchbinder.

Wegen Geschäftsaufgabe sind billig zu verkaufen: ein Gemüschrank, ein Rehlkasten, eine Decimalwaage mit Gewichten, Ritzergemäße u. s. w. Marktstraße No. 90 in Wilsdruff.

Ein Logis

wird von 2 kinderl. Leuten gesucht. Adr. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Liedertafel.

Heute Freitag Abend von 8 Uhr an gemüthliches Beisammensein im Garten zur alten Poststraße, wozu sämtliche active und passive Mitglieder sowie alle Damen hiermit ergebenst eingeladen werden. Der freundliche Wirth hat angenehme Unterhaltung und Ueberraschungen zugesagt. Der Vorstand.

Gasthof Tanneberg.

Sonntag, als den 23. Juni,

Vogelschiessen mit Caroussellbelustigung,
wozu ergebenst einladet **Heinrich Schubert.**

Gasthof zu Hühndorf.

Sonntag, den 23. Juni:

Kirchfest mit Ballmusik,

wobei mit selbstgebackenem Kirschkuchen bestens aufwartet und um zahlreichen Besuch bittet **A. Schmidt.**

Oberer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 23. Juni,

Schweinsprämienvogelschiessen mit Ballmusik u. Caroussellbelustigung,
wozu freundlichst einladet **K. Reichel.**

Warnung!

Da mir wiederholt in meinen Holzungen und Wiesen Schaden zugefügt worden ist, so warne ich Jedermann vor Wiederholungen solcher Schädigungen und werde solche unnachsichtlich zur gerichtlichen Bestrafung anzeigen; ebenso werde ich alles unbefugte Fischen und Baden in meinen Gewässern ohne Ansehen der Person auf das strengste gerichtlich bestrafen lassen.

Blankenstein.

Oskar Zschalig, Gutsbesitzer.

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Heimange unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau verw. Dr. Oppelt,

sagen wir Allen hierdurch unsern aufrichtigsten Dank. Herzlichen Dank für den reichen Blumenschmuck und für die erhebenden Worte des Herrn Pastor Ficker. Aufrichtigsten Dank auch der Familie Wägel und Kurich.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaction, Druck und Verlag von D. K. Berger in Wilsdruff.
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 49.

Freitag, den 21. Juni 1889.

Eine kurze populäre Darstellung der Alters- und Invaliden-Versicherung.

(Von einem Reichstags-Abgeordneten.)

Es dürfte von Interesse sein, aus nachfolgender gedrängter Zusammenstellung zu ersehen, wie sich die Durchführung des Gesetzes, betreffend die Alters- und Invaliditäts-Versicherung, im alltäglichen Leben gestalten wird.

Bei der Lohnauszahlung werden auf eine vom Arbeiter zu führende Karte Marken aufgelegt. Für jede Woche kommt eine Marke zur Verwendung. Aus diesen Marken ist zu erkennen: a) die Versicherungsanstalt, in deren Bezirk der Arbeiter gearbeitet hat, b) die Lohnklasse, welcher er angehört hat. Die Karte enthält Platz für 47 Wochenmarken. 47 Beitragswochen werden als ein Beitragsjahr gerechnet. Wenn die Karte mit 47 Marken befüllt ist, oder wenn drei Jahr seit Lösung der Karte verstrichen sind, ist eine neue Karte zu lösen.

Die abgelassenen Karten werden von den Stellen, welche die Bundeszentralbehörde hierzu bestimmt, umgetauscht und zugleich über die zur Viefierung gelangte Karte eine Bescheinigung ertheilt.

Die Lohnklassen werden nach dem Jahresarbeitsverdienst des Arbeiters festgesetzt: 1. Klasse bis zu 350 Mk. einschließlich, 2. Klasse 350—550 Mk., 3. Klasse 550—850 Mk., 4. Klasse von mehr als 850 Mk.

Die Wochenmarken kosten für die 1. Lohnklasse 14 Pfg., für die 2. Klasse 20 Pfg., für die 3. Klasse 24 Pfg., für die 4. Klasse 30 Pfg. Das Einlösen der Marken hat der Arbeitgeber zu betätigen, und er ist berechtigt, dem Arbeiter die Hälfte des Preises der Marke, also für die 1. Klasse 7 Pfg., für die 2. Klasse 10 Pfg., für die 3. Klasse 12 Pfg., für die 4. Klasse 15 Pfg. bei der Lohnzahlung abzuziehen. Wenn ein Arbeiter im Laufe der Woche bei verschiedenen Arbeitgebern arbeitet, so hat der erste die Marke einzulösen.

Gegen diese Leistungen erhält der Arbeiter eine Jahresrente, wenn er dauernd erwerbsunfähig wird und mindestens 5 Beitragsjahre zu 47 Wochen, oder wenn er 70 Jahre alt wird und mindestens 30 solche Beitragsjahre hinter sich hat. Diese wird im ersten Falle Invalidenrente, im zweiten Falle Altersrente genannt.

Für jene Versicherten, welche in den ersten fünf Jahren nach dem Inlebenreten des Gesetzes invalide werden, oder bevor 30 Jahre abgelassen sind, das 70. Lebensjahr vollenden, enthält das Gesetz Uebergangsbestimmungen, welche für diese Fälle den Bezug der Invaliden- und Altersrente zusichern, falls die Versicherten eine bestimmte Zeitdauer vor dem Inlebenreten des Gesetzes in einem Arbeits- oder Dienstverhältnisse gestanden sind.

Die Invalidenrente ist verschieden, je nachdem der Arbeiter vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit längere oder kürzere Zeit in einem Arbeiterverhältnisse gestanden ist und daher Wochenbeiträge entrichtet hat. Die Art und Weise der Berechnung ist im § 26 des Gesetzes festgesetzt. Hiernach ergibt sich als Betrag der Invalidenrente: für Lohnklasse 1 als Mindestbetrag 114 Mk. 70 Pfg., als Höchstbetrag 157 Mk., als Durchschnittsbetrag 135 Mk. 82 Pfg.; für Lohnklasse 2 als Mindestbetrag 124 Mk. 10 Pfg., als Höchstbetrag 251 Mk., als Durchschnittsbetrag 187 Mk. 55 Pfg.; für Lohnklasse 3 als Mindestbetrag 131 Mk. 14 Pfg., als Höchstbetrag 321 Mk. 15 Pfg., als Durchschnittsbetrag 226 Mk. 33 Pfg.; für Lohnklasse 4 als Mindestbetrag 140 Mk. 55 Pfg., als Höchstbetrag 415 Mk. 50 Pfg., als Durchschnittsbetrag 378 Mk. 3 Pfg. Der Reichszuschuß mit 50 Mk. ist überall mit eingerechnet.

Die Altersrente beträgt in ihren Maximalbeträgen für die 1. Klasse 106 Mk. 40 Pfg., für die 2. Klasse 134 Mk. 60 Pfg., für die 3. Klasse 162 Mk. 80 Pfg., für die 4. Klasse 191 Mk. Der Reichszuschuß mit 50 Pfg. ist auch hier eingerechnet. Der Genuß der Invalidenrente schließt den Bezug einer Altersrente aus.

Die Auszahlung der festgestellten Renten an den Bezugberechtigten erfolgt durch die zuständige Postanstalt.

Der Termin für die Einführung des Gesetzes ist noch nicht festgesetzt, sondern dessen Bestimmung dem Bundesrath überlassen. Vorerst dürfte die Absicht bestehen, den 1. Januar 1891 hierfür in Aussicht zu nehmen.

Verchlungene Wege.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Damen, wie Tante Jrmgard das schöne deutsche Wort Jungfrau corrigirte,“ ergänzte Hedwiga lachend

„Nun ja, sagen wir lieber eine der Ehren-Jungfrauen beim Empfange sein.“ lächelte Verchenheim verlegen. „Ich weiß in der That nicht, ob der Magistrat auch sonst noch adelige Damen auf der Liste hat, weiß aber bestimmt, daß Sie darauf stehen, gnädiges Fräulein, und man Sie zur Ansprache ausersehen hat.“

„O weh!“ seufzte Hedwiga mit komischen Entsetzen, „ich soll auch dieses Opferlamm sein? — freilich hat man mir noch keine feierliche Deputation in's Haus geschickt, denn nur eine solche könnte Tante Jrmgard zur Einwilligung vielleicht bestimmen.“

„Ich fürchte das ebenfalls und wenn der Adel nicht weiter dabei vertreten —“

„Wenn ich, die Freilin von Jmmendorf, die Anführerin einer bürgerlichen Eskorte sein würde,“ fiel Hedwiga mit leisem Spotte ein, „dann lieber, Herr Baron, müßten wir der Tante es nachdrücklich vormalen, daß eine Weigerung meiner oder vielmehr ihrerseits die denkbar größte Beleidigung für das fürstliche Paar sei, da ein jeder Offizier auch der Anführer bürgerlicher Truppen sei. Diese Kerngründe werden hinreichen, die Tante zur Capitulation zu zwingen.“

„O, Sie sind eine schlaue Strategin,“ lächelte der Baron ganz entzückt, „so wird es prächtig gehen, die Furcht vor dem allerhöchsten Unwillen muß alle Strupel besiegen. Ich war in der That schon ganz niedergeschlagen, Sie haben mir Muth und Zuversicht zurückgegeben, Fräulein Hedwiga! Nur eins begreife ich nicht, daß Ihr Bruder jetzt gerade die Stadt wieder verlassen hat, und, wie Major Tellkamp mir sagte, auch sein berühmter Neffe, Dr. Dorner auf und davon gegangen ist. Ich finde das

in der That sonderbar, ja sogar, pardon, ein wenig rücksichtslos, da die Stadt, wie ich vernommen, ihrem berühmten Sohn besondere Ehren zugedacht haben soll.“

„Ich denke mir, daß sie bis dahin wieder zurückkehren,“ bemerkte Hedwiga gedankenvoll, jedenfalls werden dringende Geschäfte die Reise veranlassen.“

„Gewiß, gewiß,“ nickte der Baron eifrig, „verzeihen Sie meine fürwichtigen Zweifel, gnädiges Fräulein!“

Er küßte ihr nochmals die Hand und empfahl sich, während Hedwiga langsam die Treppe hinaufstieg, um sich nach ihrem Zimmer zu begeben.

Was hatte diese eilige Reise der beiden jungen Männer zu bedeuten? Ulrich hatte ihre darauf bezügliche Frage mit leeren Ausflüchten beantwortet, und selbst Tante Ulrike, wie sie sehr wohl bemerkt, darüber in Ungewißheit gelassen. Fühlte der arme Bruder sich noch immer unsicher, oder drohte ihm jetzt wirklich die Gefahr der Entdeckung?

Sie zitterte bei diesem Gedanken und schritt in fieberhafter Unruhe auf dem weichen Teppich geräuschlos hin und her. Daß Egon Dorner mit ihm gereist, war ihr ein großer Trost, sie dankte ihm im stillen Herzen dafür und erröthete bei der Erinnerung des gestrigen Abend, als sie sich seine Blicke, seine Worte, die, wie sie sagen durfte, im Grunde nur ihr allein gegolten, zurückrief. Sie hatte geglaubt, daß Magda für ihn bestimmt gewesen, daß beide sich lieben müßten — und nun? —

„Es ist unser Verhängniß,“ flüsterte sie, die Nemesis für Tante Jrmgard!“

Unwillkürlich überslog ein Lächeln des Triumphes ihr schönes Antlitz, die schlanke Gestalt richtete sich stolz empor und ihre Lippen flüsterten den Namen „Egon!“

Die Stadt K. prangte im festlichen Schmuck; was Flur und Wald noch an Grün besaßen, hatten sie hergeben müssen, um den wichtigen Tag zu verherrlichen, — alle Gärten und Treibhäuser waren geplündert, um stolze Ehrenportale zu errichten, alle Häuser, vom Palast bis zur Hütte herab auf's prächtigste zu schmücken. Darüber hin wogte ein Fahnen- und Flaggen-Meer, das jedes patriotische Herz seine Freunde daran hatte.

Aber was schöner noch als diese ganze Pracht, das war der sonnige Himmel, welcher den Tag gar heiter begrüßte und nach langen kalten Regentagen der Erde einen warmen freundlichen Blick wieder gönnte.

Um Mittag sollte das erlauchte Paar eintreffen und am Morgen schon strömte das Landvolk schaaarenweise zu Wagen und zu Fuß in die Stadt, wogte eine festlich gepudzte Menge schon neugierig durch alle Straßen, um die Ehrenportale und alle übrige Pracht sich in Ruhe anzuschauen, sich schließlich einen guten Platz zu sichern, um hier stundenlang eingepreßt und von allen Seiten gedrängt, des ersehnten Schauspiel zu harren.

So war's zu allen Zeiten, und so wird's auch immerdar, so lange es neugierige Menschenfinder noch giebt, bleiben. Die Glücklichen, welche bequem hoch oben aus offenem Fenster schauen konnten, wurden natürlich beneidet und, je länger das Harren währte und die Ungebuld stieg, auch immer lauter verhöhnt und verlästert.

Beim Jmmendorf'schen Hause, wo die Schloßstraße sich verbreitete, hatte sich die Menge buchstäblich eingeklemmt, so daß die Polizei nur mit größter Mühe die Fahrgasse freizubehalten und den Gewerken, welche sich mit ihren Fahnen an den Seiten der Länge nach aufgestellt, Raum zu verschaffen vermochte.

Das Jmmendorf'sche Haus war unstrittig das am schönsten und sinnreichsten geschmückte in der ganzen Straße. Ulrike und Baron Verchenheim, dem Tante Jrmgard selbstverständlich einen feinem Geschmack zutraute als der Schwesier, weil er ihr bis heute seine Anbetung und Huldigung bewahrt, hatten das Möglichste geleistet, um mit Hülfe des Decorateurs dem mittelalterlichen Styl des Hauses gerecht zu werden. Die freiherrliche Rüstkammer hatte ihre alterthümlichen Waffen und Banner, welche bis auf die Kreuzzüge zurückgeleitet wurden, hergegeben, um das in Stein gehauene Wappen des alten kriegerischen Geschlechtes, welches auf der Vorderfront des Hauses thronte, würdig zu schmücken, während die übrigen Bildwerke mittelalterlicher Steinmetzkunst, sowie die vorspringenden Erker und durchbrochenen Steingitter mit den Reichs- und Landesfarben und mit dem prächtigsten Blumenschmuck eingerahmt vom frischen Tannengrün sich glänzend präsentirten.

Tante Jrmgard beklagte es bitter, diesen pompösen Anblick, der Aller Augen auf sich zog, nicht genießen zu können. Doch tröstete sie sich mit dem Gedanken, von einem schmalen Bogenfenster aus das Schauspiel separar vor sich zu haben, während das große Mittelfenster die bekränzten Bühlen des Fürsten-Paares aufnahm.

Hier lag die bleiche ätherische Gestalt, von eleganten Spitzen-Wolken umgeben, in halb erhobener Stellung, von Kissen, welche die Spitzen ihres weißen Gewandes bedeckten, bequem gestützt, vor dem geschlossenen Fenster, durch welches sie die Straße genau überschauen und hinreichend selbst gesehen werden konnte.

Ulrike, welche im Hintergrund stand, betrachtete sie mit feuchtem Blick. Sie hätte diese Schaustellung der gebrechlichen Gestalt so gern verniedert und zitterte im Herzen vor den unbarmherzigen Pfeilen der boshaften Menge, doch wäre ein Abrathen nach dieser Seite hin ein Todesstoß für die noch immer so eitle Jrmgard gewesen, das wußte Ulrike, und deshalb beugte sie sich wie immer ihrem Willen, um das zarte Dasein zu schonen.

Hedwiga, welche wirklich als Führerin und Sprecherin der Ehren-Jungfrauen fungiren sollte, hatte bereits vor einer Stunde das Haus verlassen und war zum Major Tellkamp gefahren, um mit Magda zusammen sich nach dem bestimmten Versammlungs-Ort der Damen zu begeben.

Ulrike war, als Hedwiga die schmuckhafte Einladung des Bürgermeisters empfangen, auf einen heißen Kampf mit Tante Jrmgard gefaßt gewesen. Sie erstaunte deshalb nicht wenig, als diese den gerade anwesenden Baron von Verchenheim lächelnd anschaute und ohne irgend einen Einwand ihre gnädige Zustimmung ertheilte. Der alte Herr rieb sich ebenfalls lächelnd die Hände, hütete sich aber wohlweislich, seine feine Tactik, zu welcher Hedwiga den Anstoß gegeben, voreilig zu verrathen, es vielmehr der jungen Dame überlassend, die erstaunte Tante aufzuklären.

So war denn Alles bis dahin nach Wunsch gegangen und die Kranke

n einer leidlich zufriedenen Stimmung gebracht, obwohl Ulrich's Abwesenheit immer auf's Neue wieder ihren Groll herausforderte.

In diesem Augenblick meldete Johann den Herrn Baron von Verchenheim, welcher ganz erregt in's Zimmer trat und nach der gewohnten respectvollen Begrüßung es außerordentlich bedauerte, nicht früher gekommen zu sein, da die Menge ihn nicht habe durchlassen wollen und er seine ganze Diplomatie habe anbieten müssen, um die Mauer zu durchbrechen.

„Das Haus macht einen geradezu überwältigend schönen Eindruck, meine Gnädigste!“ rief er dann, tief Athem schöpfend, „ich hörte nur eine Stimme darüber.“

Er hütete sich wohl, verschiedene und andere Stimmen zu wiederholen, deren Angriffen auch seine Person ziemlich deutlich ausgesetzt gewesen.

Jrmgard blickte durch ihr goldgefähtes Augenglas hinab auf die wogende Volksbrandung und wandte sich dann mit der Geberde tiefen Abscheues ab.

Auf der Straße, dem Hause gegenüber, befanden sich verschiedene Gesichter, denen wir bereits begegnet sind. Ganz vorne stand der Detectiv Thorsen, der es vorgezogen hatte, hier gedrängt und gepreßt zu werden, anstatt, wie man's ihm angeboten, unter Dach und Fach das Schauspiel bequem zu genießen.

Er mußte mindestens jenes Haus beobachten, wo das vornehme Wild weilte, dem er mit der Fähigkeit eines Jägers von Profession nachstellte, da er von der Abreise desselben selbstamterweise noch nichts wußte, obwohl des berühmten Dörner's Abwesenheit ihm nicht unbekannt geblieben war, da selbige in den höheren bürgerlichen Kreisen sehr bebauert wurde.

Neben ihm stand der Barbier Semmel und hinten drängte sich seine Garde, die er im geheimen Dienst der Polizei beschäftigte.

Boshheiten und harmlose Wiße flogen wie Raketen umher, man vertrieb sich das Martyrium des langen Harrens und der Ungebuld mit allerlei Einfällen, die lautes Gelächter hervorriefen, während die Polizei genugsam zu thun hatte, um die ärgsten Schreier in Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten.

„Wetter, ja, das alte Haus dort drüben sieht jetzt wie eine richtige Ritterburg aus,“ bemerkte der Barbier, „alle bonheur, die Geschichte macht Staat.“

„Na, sie stammen ja auch direct von den Raubrittern ab,“ rief eine andere Stimme.

„Nicht so hitzig, nicht so hitzig,“ schrie der Barbier ängstlich, „wer mag so etwas behaupten.“

„Ha, ha, nicht so hitzig, alter Semmel, verträumetes Hasenherz!“ tönte es höhrend aus der Menge, „was haben die Aristokraten da drüben mit ihrem mittelalterlichen Gerümpel Staat zu machen? Es ist eine Verhöhnung des Volkes, man müßte den Kram herabreißen.“

„Nicht so hitzig, nicht so hitzig!“ flüsterte Semmel mit angstbleichen Lippen, „am Ende giebt's noch Krawall, Herr Thorsen?“

„Unsinn, Mann!“ sprach dieser, sich verächtlich umblickend, wobei er seine Garde bedeutungsvoll streifte, Sie thun besser daran, Ihre Begeisterung für sich zu behalten.

„Jawohl,“ schrie ein Miese mit einer dicken rothen Nase, welche keinem Andern als dem braven Timm, des Detectivs rechter Hand, gehörte, „das sag' ich auch, Maulhalten und Stillgestanden, damit des Volkes Rechte, das auch von dem Feste genießen will, nicht unterdrückt werden, ich, Gottlieb Timm, behaupte, daß die Immenburg heute am schönsten sich gepußt hat, wer behauptet das Gegenteil?“

„Hurrah für Gottlieb Timm!“ brüllten seine Kameraden, und die Menge schloß mit, wie sie es immer gethan bei solchen Gelegenheiten.

„Die Immenburg ist ein guter Witz,“ hieß es dann, „hurrah für die alte Immenburg!“

„Da sitzt auch das lahme Burgfräulein mit dem gebrochenen Herzen,“ schrie ein roher Geselle, als der Jubel sich einen Augenblick gelegt, „seht, wie sie uns neugierig durch ihr Glas beängelt, puh, wie das kleine Gerippe sich aufgepußt hat.“

„Silentium!“ schrie der Miese, „Kranke läßt man nicht leben.“

Ein schallendes Gelächter unterbrach seinen sonderbaren Satz, während der Barbier fortwährend sein gewohntes: „Nicht so hitzig, nicht so hitzig“ vor sich hinhinmurmelte.

Plötzlich vernahm man donnernde Jubelrufe.

„Sie kommen!“ hieß es. Alle verstummten und reckten die Hälse, so lang sie konnten.

„Nicht drängen!“ — Au, grober Klotz! — Die Reichen haben's gut, brauchen sich hinter ihren Fenstern nicht knuffen zu lassen! — Dafür sind wir hier auch in großer Gesellschaft! — Silentium, meine Herrschaften!“ So tönte es lachend, grollend, schimpfend durcheinander.

„Da unten aber ist's fürchterlich,“ flüsterte der Baron Verchenheim, welcher sich mit Ulrike in ein Fenster zurückgezogen hatte.

„Ja, sie scheinen unser Haus zur Zielscheibe ihrer ungeduligen Laune gemacht zu haben,“ erwiderte Ulrike mit besorgter, halbblauer Stimme, „wenn sie nur unsere Kranke verschonen möchten. Ach,“ seufzte sie heftig hinzu, „hätte der Zug einen andern Weg nur genommen, lieber Baron!“

„Freilich, freilich,“ seufzte dieser fast unhörbar, worauf er sich ganz leise zu Jrmgard begab, um ihre Stimmung zu sondiren.

Diese deutete auf Sonnenstrahl, wie die goldnen Strahlen, welche die Reflexe über die zarte Gestalt warfen und auf ihr wachsbleiches Antlitz den Schimmer der Gesundheit zauberten.

„Wie lieblich und wohl Sie aussehen, Gnädigste!“ flüsterte der alte Herr, ganz beglückt, daß die boshafte Außenwelt sie unberührt gelassen.

„Man bewundert dort unten unser Haus,“ lächelte sie zufrieden, „was ist das Volk doch eigentlich, lieber Baron? — Ich sehe da eine große sich ungenirt drängende Masse, die man im Grunde nicht für Menschen halten kann. Das Volk ist ein großes, ungeschlachtetes Thier, nicht wahr, Baron?“

Er hustete verlegen, weil dieser Ausdruck ihm sehr grausam erschien.

„Möchten wir nicht lieber sagen, es ist ein großes unverständiges Kind, Gnädigste?“

Jrmgard wiegte überlegend den Kopf und schaute dann aufmerksam durch ihr Glas auf die lärmende Menge.

„Sie schauen mich an, si done!“ sprach sie, das Glas hinlegend, und sich mit dem Ausdruck des Grauens zu dem Baron wendend, „wie gräßlich dieser Lärm mich berührt, weshalb hat man keine Soldaten aufgestellt, um dieses große, rohe Kind in Ordnung zu halten?“

Ulrike gab ihr das Flacon mit Nuchsalz und wagte die Bitte, sie in ein anderes Zimmer bringen zu dürfen.

„Nachdem ich so lange hier ausgeharrt?“ sprach sie mit schwacher Stimme, „nein, Ulrike, und wenn es mein augenblicklicher Tod wäre, ich muß das erlauchte Paar sehen. — O, der Anblick der Menge hat mich unterhalten. Ich habe seit langen Jahren so viele Menschen nicht beisammen gesehen. Wäre Ulrich nur hier, es ist unverzeihlich von ihm, so wenig Rücksicht auf mich zu nehmen, aber wann ist auch solches in diesem Hause geschehen? — Wann hat man Rücksicht auf das Glück und die Zufriedenheit einer von allen Freuden der großen Welt ausgeschlossenen Kranken genommen?“

Ulrike preßte die Lippen fest zusammen, um jeden Laut der Empörung zurückzudrängen, während der Baron verlegen vor sich hinblinzelte und

diese Aeußerung seiner Angebeteten doch ein wenig zu hart finden mochte.

„O, ich weiß es sehr wohl,“ fuhr die Kranke bitter fort, „daß ihr meinen Tod wünscht und herbeisehnt.“

„Schwester!“ unterbrach sie Ulrike fast heftig.

„O, verstelle Dich nicht, ich ahne, ja ich weiß Alles, — Du hoffst alsdann noch auf Glück, und wirst Dich wenig um die Todten kümmern, wenig um des Hauses Ehre und Ansehen, um den unbefleckten Ahnenschild unsers glorreichen Geschlechts, wirst Deinen ruhmreichen Namen mit einem obskuren bürgerlichen vertauschen und vielleicht es zugeben, daß die letzten Sprossen dieses Hauses denselben verdammlichen Weg wandeln. Aber ehe ich solches zugebe, sollst Du mir schwören.“

„Schwester, um Gottes willen, welche Scene!“ rief Ulrike, leichenblau vor Empörung und Aufregung, „Du vergiffest, daß wir nicht allein sind, daß ich Dir niemals Ursache zu solchen Beschuldigungen gegeben habe, ja, daß ich nur Deiner Ruhe willen.“

„Meine Gnädigste, die hohen Herrschaften kommen!“ unterbrach der Baron, der mit steigender Angst dieser Scene gefolgt war, die letzten verhängnisvollen Worte der armen so schwer verletzten Ulrike.

Er wunderte sich selber über seine maßlose Kühnheit, zu welcher ihn nur die Furcht, daß Ulrike sich durch einen Schwur um den letzten kümmerlichen Rest ihre Hoffnung betrügen werde, hingezogen hatte.

Der Zug nähte in der That schon, eine Zeitlang durch die gedämpfte Brandung der Menge angekündigt, was nur durch Jrmgard's maßlose Hefigkeit unbemerkt vorübergegangen war.

Es war Alles bis hierher programmäßig verlaufen, beim hohen Thor, wo die prächtige Ehrenpforte sich befand, das hohe Paar, welches sich in einem Wagen, von vier milchweißen Pferden gezogen, sah, von den Ehren-Jungfrauen der Stadt begrüßt, und vom Magistrat der übliche feierliche Empfang in Scene gesetzt worden. Es war ein ebenso schönes als liebenswürdiges und glückliches Fürsten-Paar, welches Freude und Glück empfand und beides dem jauchzenden Volke mitzutheilen auch offenbar von ganzen Herzen bestrebt war.

Als Hedwiga vortrat, um mit Ueberreichung eines prächtigen Straußes den Glückwunsch der Stadt in kurzer, gebundener Rede darzubringen, als ihre klare melodische Stimme wie Musik erklang, da herrschte Lobensstille ringsum und mit sichtlichem Wohlgefallen ruhten die Blicke des Fürsten-Paares auf dem schönen Mädchen, das mit vornehmer Sicherheit und lächelnder Anmuth sich seiner Aufgabe entledigte.

Hedwiga und Magda Rosen, welche von ersterer mit fester Hand in Reih' und Glied gezogen, wurden jetzt den hohen Herrschaften durch den Bürgermeister vorgestellt, welche mit sichtlicher Ueberraschung den Namen hörten.

„Freihräulein von Immenborn und Fräulein Magda Rosen, Du hörst es, meine Liebe!“ wandte sich der Fürst erheitert zu seiner Gemahlin, welche, von einem raschen Impuls getrieben, den beiden holden Wesen die Hände entgegenstreckte. Diese neigten sich erköthend darüber, um dieselben mit ihren Lippen zu berühren, und leise fragte die Fürstin:

„Ihr seid Freundinnen, wie?“

„Schwestern, Durchlauchtigste Fürstin!“ versetzte Hedwiga, um die verwirrte Magda den Arm legend.

„Ich danke Euch, Kinder!“ fuhr die hohe Frau fort, und hoffte, Euch nachher im Schlosse zu sehen.“

Die kleine Scene war rasch vorübergegangen; nachdem der Fürst mit lauter Stimme seinen Dank ausgesprochen, traten die Damen zurück, der Zug ging weiter. Am liebsten hätte die Fürstin die beiden Freundinnen zu sich in den Wagen genommen, wenn der Rücksitz nicht von der Oberhofmeisterin und einer ältlichen Hofdame bereits besetzt worden wäre.

Plötzlich preßte Magda der Freundin Arm.

„Schau, Hedwiga! Wer sitzt dort in dem zweiten Wagen?“ flüsterte sie athemlos.

Das Freihräulein starrte hin und suchte erschreckt zusammen.

„Mein Bruder Ulrich mit Dr. Dörner!“ stieß sie halbblau hervor, ungewiß, ob dieses Wirklichkeit oder Vision sei.

Nein, es war keine Vision, was die beiden jungen Mädchen sahen, sondern Wirklichkeit! — Im nächsten Gefolge, dicht hinter dem Wagen des Fürstenpaares, sahen die Genannten im schlichten Civilrock, während den Rücksitz zwei Adjutanten des Fürsten eingenommen hatten. Letzterer hatte unsere Freunde also ganz besonders auszeichnen wollen.

Jetzt verneigten sie sich, die Hüte ziehend, mit schalkhaftem Lächeln gegen die beiden Damen, welche den Gruß fast mechanisch erwiderten und dann eiligst in einen Wagen flüchteten, um sich nach dem Hause des Majors zu begeben, das an einer von dem festlichen Trubel nicht berührten Straße lag.

„Verliehst Du das, Magda?“ fragte Hedwiga noch ganz athemlos, als der Wagen eine stillere Gegend erreichte.

„Nicht ganz, liebes Herz!“ erwiderte Magda altklug, „doch dämmert es allmählich in mir auf. Dein Bruder schien am Tage seiner Abreise recht besorgt und unruhig zu sein, seine Worte klangen so seltsam, ich konnte es gar nicht vergessen. Nun denke ich mir, daß er und Egon zum Fürsten sich begeben haben.“

„Ja, ja,“ fiel Hedwiga hastig ein, wobei ihr Blick wie abwesend vor sich hinstarrte, „so wird es sein. Der arme Ulrich mußte sich beim Fürsten ob seiner damaligen Flucht und langen Abwesenheit, die ihn in einen falschen Verdacht gebracht, rechtfertigen. Deshalb seine Unruhe, und Egon's Begleitung, welche mir Alles erklärt. O, Magda!“ seufzte sie in ausbrechendem Jubel hinzu, „dies ist ein glückverheißender Tag für uns Beide, nun kann Alles gut und selbst Tante Jrmgard's Hochmuth überwunden werden.“

Aus der Ferne donnerten die Hohnrufe der Menge, als sich der Zug in diesem Augenblick dem Immenborn'schen Hause näherte.

Der Fürst ließ halten, um das geschmückte Haus in Augenschein zu nehmen. Der Fürstin Blick schweifte zu dem Fenster hinauf, und blieb an Jrmgard's gebrechlicher Gestalt haften. Der Baron und Ulrike waren rasch vom Fenster zurückgetreten, doch Jrmgard's Augen leuchteten voll hochmüthiger Befriedigung.

„Hilf mir, mich aufrichten!“ befahl sie ungeduldig, „die hohen Herrschaften grüßen herauf.“

Jetzt mußte Ulrike gehorchen wie immer, so schwer es der Armen auch fallen mochte. Sie unterstützte die zarte Gestalt, indem sie sich selbst verneigte und unterdrückte einen schweren Seufzer, als sie die vergeblichen Versuche der Armen, eine formvolle Verneigung zu Stande zu bringen, mit ansehen mußte.

Das edel denkende und zartfühlende Fürsten-Paar grüßte noch einmal mittheilsvoll hinauf und ließ dann rasch weiter fahren. Das Volk aber war nicht so rücksichtsvoll, sondern ließ seinem groben Witz den Zügel schießen und verspottete mit lautem Gelächter das lahme Burgfräulein, das glücklicherweise von alledem nichts merkte, da der zweite Wagen ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

(Fortf. folgt.)

Rechnungsformulare

Wechselformulare — Wein- und Speisekarten

hält vorrätzig die Druckerei dieses Blattes.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 49.

Freitag, den 21. Juni 1889.

Waterländisches.

— Se. Majestät der König haben aus Allerhöchsteigener Bewegung 16 Gefangene der Zwickauer Strafanstalt begnadigt bez. beurlaubt.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hielt am Dienstag Vormittag seit seiner Thronbesteigung zum dritten Male feierlichen Einzug in Dresden. Punkt 9 Uhr 30 Min. lief der Courierzug, den die Herren Generaldirektor Hoffmann und Transportdirektor Winkler begleiteten, auf dem Leipziger Bahnhof ein. Zur Begrüßung des Kaisers, der auf dem Perron leichten elastischen Schrittes und freudestrahlenden Gesichts auf den König zuellte und diesen wie einen Vater mehrmals herzlich umarmte und küßte — von großer Herzlichkeit zeugte auch die Begegnung mit Ihren Königl. Hoheiten Prinz Georg, des Großherzogs und Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, welche ebenfalls den Willkommenuß des Kaisers erhielten — waren die hier anwesenden fremden fürstlichen Personen, der Königl. preuß. Gesandte Graf Dönhoff, etc., Legationssekretär Prinz von Thurn und Taxis, die Herren Oberbürgermeister Dr. Stübel, Geh. Hofrath Ackermann, Polizeipräsident Schwauß, Polizeikommissar Paul und die sächsischen, zum Ehrendienst kommandirten Offiziere nebst Adjutanten der Fürstlichkeiten erschienen. Als das zahlreich vor dem Bahnhof versammelte Publikum, das hinter der Chainne von 600 Militärvereinsangehörigen von nah und fern Aufstellung genommen hatte, des an der Seite des Königs schreitenden jugendfrischen Kaisers ansichtig ward, wurden anhaltende, begeisterte Hochrufe laut, und die Fahnen der schmucken Militärvereine salutirten. Unverzüglich bestieg der König mit dem Kaiser — beide trugen Generalsuniform mit Helm und Reiterbusch — einen offenen Vierspänner mit 2 Spitzreitern, um sich zur Parade auf den Hauptplatz zu begeben. Im zweiten Wagen folgte der Großherzog von Sachsen-Weimar, im dritten Prinz Georg etc. Das Gefolge Sr. Majestät des Kaisers bildeten Kriegsminister General Verdy duernois, Leibstallmeister Plinzer und 3 Adjutanten. Se. Maj. der Kaiser wohnte, entgegen anderen verlaublichen Gerüchten, dem Armeeesfe bei. Se. Maj. der Kaiser ist $\frac{3}{4}$ 11 Uhr Nachts nach Berlin abgereist. Er wurde von Sr. Maj. dem König und den hier weilenden Fürstlichkeiten nach dem Bahnhof geleitet. Stürmische Hochrufe und enthusiastischer Jubel folgte dem scheidenden Monarchen.

Auch die am Dienstag Nachmittags stattgefundene Enthüllung des König Johann-Denkmal hat in glänzender Weise stattgefunden. In der Königshalle — ein prächtiger, elegant ausgestatteter Pavillon mit großer Krone auf der Dachhöhe — hatten u. A. in der Vorderreihe Platz genommen Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg und Elisabeth, Herzogin-Wittver von Genua, daneben Ihre Königl. Hoheiten Prinzess Mathilde, Großherzog von Weimar, k. k. Hoheiten Erzherzog Otto und Erzherzogin Josepha, der Erbprinz von Weimar, Ihre Hoheiten die Herzöge von Koburg, Altenburg, und Königl. Hoheit Prinz Friedrich August, auf der andern Seite die übrigen prinzipal Herrschaften. Der Kaiser sah aus dem Schloßfenster zunächst der Ecke an der Hauptwache der Enthüllungsfeier zu. Als Ihre Majestäten am Pavillon vorfuhren und herausstraten, erklang Hochruf von den Tausenden, welche den Platz einrahmten. Militär war von allen Dresdner Garnisonregimentern aufgestellt. Anwesend waren in besonderen Gruppen die Hofstaaten, Hofrangklassen, die Officiercorps, die Militärvereine, die Landstände und alle namhaften Bevölkerungskreise. Ein Festgesang, ausgeführt durch die vereinigten Männergesangsvereine unter Begleitung der Musikchöre leitete die Feier ein. Oberbürgermeister Dr. Stübel trat nunmehr hervor und hielt eine Ansprache an den König, in welcher er betonte, daß das ganze Sachsenland seit acht Jahren zusammengewirkt habe, um das Denkmal zu errichten, daß er dafür Dank sage, daß Se. Majestät dem Unternehmen seine Huld zugewendet habe und daß er namens des Landes nunmehr seiner Freude darüber Ausdruck geben könne, daß das Sachsenvolk seinem König Johann für seine oft betätigte Liebe und Fürsorge der Dankbarkeit durch das Denkmal Ausdruck geben könne. Er. Majestät, so schloß der Redner, wollen die Gnaden haben, das Denkmal entgegenzunehmen und Erlaubniß zu dessen Enthüllung zu geben. Hierauf erwiderte Se. Maj. der König: „Mein Herr Oberbürgermeister! Mit herzlicher Freude und tiefer Rührung empfangen ich, zugleich für das sächsische Volk, die seltene Gabe aus Ihrer Hand, das Bildniß Meines unvergesslichen Vaters, des frommen, weisen und gerechten Königs. Ihnen und Allen, die Ihnen bei diesem großen Werke zur Seite standen, sowie dem trefflichen Künstler, aus dessen Händen es hervorgegangen, spreche ich Meinen wärmsten Dank aus. Dieses Denkmal ist aber auch zugleich ein Zeichen und Symbol des von uns gefeierten Festes, des 800jährigen Zusammenseins von Sachsens Volk und Fürstentum. Möge das Bild dieses wahrhaften Friedensfürsten immerdar auf ein glückliches, zufriedenes Sachsen schauen, in Liebe und Treue verbunden mit seinen Fürsten. Das walle Gott! Der Präsident der Ersten Kammer, Geheimrath v. Zehmen, Erz., brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät aus und nun fiel die Hülle, während die Hofstrompeter eine Fanfare bliesen, die Grenkompagnien salutirten, Glockengeläute erklang und 101 Kanonenschüsse von einer Batterie auf dem rechten Elbufer abgefeuert wurden. Der allgemeine Gesang „Den König segne Gott“ und ein abermaliger Hochruf schlossen die Feier. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nahmen das herrliche Standbild eingehend in Augenschein und beehrten die ausführenden Künstler mit Ansprachen. Dem Professor Schilling verlieh Se. Maj. der König das Komthurkreuz des Verdienstordens.

— Was seit Monaten den Gegenstand emsigsten Schaffens, tausendfacher Gespräche, freudiger Aufregung und auch bänglicher Sorge ob seines Gelingen bildete: der große Huldigungszug zum Wettinfest, er ist nun vorüber. Er ist, um es mit einem Worte zu sagen: über alle Maßen glänzend verlaufen. Für das Volk, für die Schaffenden und ordnenden Kräfte bildete dieser Huldigungszug das Hauptstück der Wettinfeier. Nachdem die Majestäten und die Familienglieder des Prinzen Georg erst die Feststraße abgefahren waren, überall von begeisterten Zurufen der vielen, vielen Tausenden von Zuschauern auf den Straßen und Tribünen begrüßt, nahmen die hohen Herrschaften Platz in dem Königspavillon. Gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr verkündeten schmetternde Fanfaren das Nahen des Huldigungszuges, welchen die Liebe des Sachsenvolkes für sein geliebtes Königshaus zusammen-

gestellt und darin den regen und weltbekannten Gewerbesleiß, die nicht minder historische Sachsentreue in tausenden bunter Gestalten, herrlich aufputzter Prunk- und Schmuckwagen darstellte. Es ist ganz und gar unmöglich, auch nur annähernd ein schwaches Bild von dem Glanz und der Pracht des selten schönen Zuges zu geben mit seinen Tausenden von Bannern und Fahnen, den Höligen in uralter historischer Rüstung, den Wenden und Voigtländer Instrumentenmachern, den Städtegruppen, der allerliebsten reizenden Porzellanfiguren mit Wagen der Meißner Porzellanmanufaktur. Großen Beifall erweckten vor Allem die Abtheilungen der Berg- und Hüttenleute aus Freiberg, Zwickau und dem U. Grunde, die Gruppen der Eisen- und Strohbutindustrie, ebenso der prachtvolle Jagdzug des Kurfürsten Vater-August, sowie der schmucke Aufzug der Post und anderen Verkehrsanstalten des Landes. Auch die Gartenbauvereine und die Landwirtschaft boten wunderbar schöne Gruppen und Wagen, wie denn alle Hände und Köpfe des Sachsenvolkes eifrigst beflissen gewesen waren, das Beste und Schönste zu schaffen für den Ehrentag des Königshauses. Die riesige Abtheilung der alten Soldaten mit dem Ruhmswagen der Saronia schien das Interesse des im Königspavillon mit anwesenden russischen Jägeroberst ganz besonders zu erregen, denn er wandte sich mehrfach um Auskunft an den neben ihm stehenden Kriegsminister, welcher dieselbe in liebenswürdiger Weise gab. Auch Professor Schilling, der Schöpfer des König Johann-Denkmal, war unter den geladenen Gästen im Königspavillon anwesend. Der Vorbeimarsch dauerte zwei volle Stunden. Der Menschenzufluß in Dresden spottet jeder Beschreibung. Unfälle sind nicht bekannt geworden; nur einige Damen wurden infolge der Hitze unwohl. Die Haltung des oft in fürchterlicher Enge eingeklemmten Publikums war musterhaft.

— Mit dem Abendfest, welches von der Stadt Dresden veranstaltet, von 7 Uhr an auf der Brühl'schen Terrasse stattfand und in Konzert mehrerer Gesangsvereine und Musikkapellen, sowie in einem großartigen Feuerwerk bestand, erreichte die Wettin-Feier ihr Ende. Die königliche Familie und die übrigen fürstlichen Gäste waren von $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an auf der Terrasse anwesend. Das römische Feuerwerk wurde wegen drohenden Regens bereits zwischen 9 und 10 Uhr abgebrannt. Geradezu stürmische Bewunderung erregte die imposante Ruhmeshalle mit ihren 36 Regentenbildern und der Saroniastatue. Garben- und Regenfeuer, Stern- und Buntfeuer in den seltensten Farben wechselten in schneller Folge mit einander ab. Ueberwältigend war das Schloßbouquet. Und zu dem pyrotechnischen Schauspiel, welches sich auf dem rechten Elbufer abspielte, kam das herrliche Nachtbild, welches die Elbe mit ihren zahlreichen, reich illuminierten Elbkähnen bot, auf denen sich Tausende von Zuschauern befanden. Das Feuerwerk dauerte insgesamt 54 Minuten.

— Der vielfach geäußerte Wunsch, daß das kostbare Armeeesfe noch-mals für die Oeffentlichkeit wiederholt werden möchte, geht in Erfüllung. Trotz den großen Strapazen, denen sich die Herren Ausführenden damit unterziehen, wiegt die humanitäre Rücksicht vor und es dürfte dieser Abend den erzgebirgischen Wasserkalamitosen einen sehr erheblichen Beitrag einbringen und nebstbei tausendfache Wünsche befriedigen.

— Bei der neulichen Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Reichenbach übergab Se. Majestät dem Herrn Amtshauptmann Freiherrn v. West 300 Mk., welche dem allerhöchsten Wunsch gemäß an vier dortige und einen bedürftigen Kalamitosen in Mylau, mit dem Se. Majestät persönlich gesprochen hatte, zur Verteilung gelangt sind.

— Der 27 Jahre alte Weber Paul Kirnse in Gera hat sein dreijähriges Söhnchen mittels des Rasirmessers getödtet. Der arbeitscheue Verbrecher handelte allem Anschein nach aus Rachsucht gegen seine Frau. Nach langem Umherirren wurde er in der Nähe von Gera verhaftet.

— Eine arge Kothheit wurde in Radeberg ausgeführt, die zudem jedem patriotischen Gefühl in's Gesicht schlägt. Am Sonntag Morgen in der vierten Stunde wurde von einem dortigen Einwohner unweit seines Grundstückes zum Gedächtniß an das Wettinfest eine Eiche eingepflanzt. Am Mittwoch Morgen wurde dem Betreffenden die Eiche, die mit gesammter Einfriedigung herausgerissen worden war, zurückgebracht.

— Hainichen. Im Juli vorigen Jahres verschwand der Besitzer eines hiesigen Uhrmachergeschäfts, namens Scheiding, nachdem ihm am selben Tage ein fremder Handwerksbursche, welcher zufällig unsere Stadt passirte, als Mißthäter bei einem vor Jahren im preussischen verübten großen Uhrendiebstahl erkannt und unter Hinweis darauf, daß der Uhrmacher nun in seine Hand gegeben sei, einen ansehnlichen Werthbetrag, theils in Baargeld, theils in Uhren, von ihm erpreßt hatte. Durch den auffallenden Besitz des Geldes und der Uhren war aber der Handwerksbursche in Haft gekommen und hatte schließlich sein Geheimniß bekannt. Die Flucht des Uhrmachers, welche unter Mitnahme einer bedeutenden, noch schnell bei einem hiesigen Bankier aufgenommenen Summe geschah, machte um so größeres Aufsehen, als der Betreffende, welcher vor mehreren Jahren nach hier zugewandert war und die verwitwete Besitzerin eines flotten Uhrmachergeschäfts geheiratet hatte, allgemein wohlgehten war und als Ehrenmann galt. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Flüchtling, der Frau und 7 Kinder in trauriger Lage zurückgelassen hatte, blieben erfolglos. Am 13. Juni ist nun die Meldung eingetroffen, daß Scheiding endlich in Wanzleben (Prov. Sachsen) aufgegriffen und verhaftet worden ist, um wegen des noch nicht verjährten schweren Uhrendiebstahls zur Verantwortung gezogen zu werden.

— Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: 1. Strafsachen; 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3. Meß- und Marktsachen; 4. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; 5. Wechselsachen und 6. Hausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Die gleiche Befugniß hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende. Zur Erledigung der Feriensachen können bei den Landgerichten Ferien-

kammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Ferienenate gebildet werden. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluss.

Die Angelegenheit, betreffend den bedeutenden Diebstahl in dem Gold- und Silberwaarengeschäft von Holtbuer in Leipzig, ist in ein ganz neues und überraschendes Stadium dadurch getreten, daß nach der jüngsten amtlichen Bekanntmachung die beiden verdächtig gewesenen Fremden ermittelt und verhört worden sind, daß aber nach den eingehendsten Erörterungen auch nicht die Spur entdeckt worden ist, welche darauf hinwies, daß die Fremden in auch nur irgend welchem Zusammenhange mit dem Diebstahl stehen. Diese Thatsache erregt in der Stadt das größte Aufsehen und wird auf das Eifrigste von Mund zu Mund getragen. Denn ein Einbruch, bei dem Gegenstände im Werthe von nicht weniger denn 75000 Mark entwendet werden, entwendet aus einem Laden, der im Centrum einer der verkehrsreichsten Straßen, fast in unmittelbarer Nähe überaus wachsender Polizeiorgane belegen ist, ist ein Ereigniß von so außergewöhnlicher Art, daß die gespannteste Aufmerksamkeit, die demselben zugewendet wird, nur zu berechtigt ist. Die beiden verdächtig gewesenen Fremden sind bereits wieder aus dem kühnlichen Gewahrsam entlassen worden, und, ausgeschlossen den Fall, daß die unermüdblich thätige Behörde nicht neue Verdachts Spuren gefunden hat, würden jetzt Anhaltspunkte betreffs der Thäterschaft schwer zu erbringen sein. Auf den weiteren Verlauf der Sache ist man in Leipzig allgemein gespannt und auch auswärts wird man dieses Interesse theilen.

Jüngst spielte sich vor einem Richter des Leipziger Amtsgerichtes ein Vorgang ab, der wohl einzig dastehen dürfte. In einer Streitsache wegen 82 Mk. war ein dortiger größerer Industrieller als Zeuge erschienen. Er sollte über Dinge Auskunft geben, die sich vor etwa 2 Jahren zugegetragen haben. Sein Zeugniß war für beide Parteien entscheidend, und so hatten die Vertreter derselben, jeder für sich, das größte Interesse, durch allerhand Fragen den Thatbestand festgestellt zu sehen. Schließlich war dem Zeugen aber das viele Fragen zu viel geworden, er griff in seine reichgefüllte Tasche, nahm 85 Mk. heraus und gab sie dem Kläger mit den Worten: „So, da haben Sie die 85 Mk., lieber will ich Sie bezahlen, statt mich noch weiter mit Ihrem Fragen aufzuregen.“ Sprach's und der Streit war somit beendet. Ein seltener Zeuge!

Kamenz. Bei dem Gewitter am vergangenen Freitag hatten sich in Gersdorf etliche Ackerknechte des dortigen Ritterguts unter einen Baum gestellt, um Schutz vor dem Regen zu suchen. Da fuhr ein Blitz hernieder und tödtete auf der Stelle den in der Mitte stehenden, 22 Jahre alten Matthäus Paschke, gebürtig aus Zahmen bei Baugen. Die beiden anderen Knechte kamen mit dem Schrecken davon und auch die Pferde erlitten keinen Schaden.

Heil der geliebten Königin!

Es schmückt ein seltner Edelstein
Wettins ehrwürdig'ge Krone,
Der blüht mit wundermildem Schein
Herab vom Königsthron.

Es birgt sich eine Blume werth
In Krantenlaubgewinden,
So edel ist auf dieser Erd'
Sonst keine Blum' zu finden.

Und wo ein Herz, gefüllt von Plag',
Anschaut des Demants Funken,
Dem wandelt sich in lichten Tag
Der Nächte tiefstes Dunkeln.

Und wo ein Auge thränenvoll
Die Blume mild sieht blühen,
Da muß der Seele heißer Groll
Und aller Harm verglühen.

Wie heißt die Blume, deren Duft
Heilt Blinde, Taube, Lahme?
Die segnend jeder Arme ruft?
— Carola ist ihr Name.

Carola heißt der Edelstein,
Der, wie der Stern der Liebe,
Durchblüht mit mildem Zauberschein
Der dunklen Nacht Getriebe.

Des Himmels Segen sei ihr Theil,
Wie sie des Landes Segen!
Carola, Sachsens Schutzgeist, Heil!
Glück blüht auf ihren Wegen!

Heinr. d'Altona.

Bermischtes.

* Berrathen. Ein Geistlicher predigte — so erzählt man der „T. R.“ — über die zunehmende Vergnügungssucht des schönen Geschlechts, er eiferte stark, sprach aber nur im Allgemeinen und belobte dann die Tugendhaftigkeit und Häuslichkeit der zu seiner andächtigen Gemeinde gehörigen Frauen und Mädchen. „Nur eine“ — so sagte er weiter — „nur eine kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, sie ist unter uns, ich will sie gerade nicht nennen, aber ich will mit der Mähe nach ihr werfen. Er nahm dabei sein Käppchen ab und holte aus, als ob er werfen wollte. Schnell wie der Blitz hücte sich Alles, was jung war. Der Vater aber setzte sein Nütchen wieder auf und fuhr folgendermaßen fort: „Ei, ei, meine Geliebten in dem Herrn, was muß ich sehen! Ich habe geglaubt, es sei nur eine, aber siehe da, es sind Alle.“ Und nun fuhr er fort, den gängstigten Schönen insgesammt tüchtig die Leviten zu lesen.

* Drei Schlaf Röcke. Die Petersburger Damen pilgern in diesen Tagen scharenweise in ein großes Petersburger Atelier, in welchem drei Schlaf Röcke ausgestellt sind, welche die Zarin für die Prinzessin Alexandra von Griechenland bestimmt hat, die sich im Juni mit dem Großfürsten Paul von Rußland vermählt. Einer der Schlaf Röcke ist aus weißem Silberfuchs geschnitten, die Form Prinzesse, den Saum umgibt eine handbreite, aus echten Goldfäden gestochene Borte. Der zweite Schlafrock ist aus Zobel verfertigt, den vorderen Verschuß markieren sechs aus echten Perlen gebildete Agraffen. Die Wirkung der weißen Perlen auf dem echten Pelzwerk soll eine verblüffende sein. Der dritte Schlafrock endlich, erglänzter Blausuchs, wird von einem Diamantgürtel umgeben. Diese drei Schlaf Röcke, zu welchen einige tausend Felle verarbeitet wurden, repräsentieren einen Werth, der sich nicht annähernd bestimmen läßt; die Zarin erklärte, sie habe diese Wahl der Pelzschlaf Röcke getroffen, damit sich die Prinzessin, die aus dem sonnigen Sibirien komme, nicht erkälte.

* Nimm dir's als Trinkgeld! Aus dem Leben des kürzlich verstorbenen russischen Krösus J. theilt der Petersburger „Listol“ folgende Episode mit. J. reiste im Auslande umher, nur von einem Diener begleitet. Neugier bewog ihn, eines Tages auch Monaco zu besuchen, um sich anzusehen, wie die Spieler aller möglichen Nationalitäten im Roulettepiel ihr Glück versuchen. Unter den Spielern befand sich auch ein englischer Lord, der jedesmal äußerst phlegmatisch einen Louisdor setzte. Verspielte er, so schob er seinen Louisdor ruhig dem Croupier zu; gewann er, so wandte er sich mit noch mehr Ruhe an seinen hinter ihm stehenden Diener mit den Worten: „Nimm dir's als Trinkgeld.“ J. war erstaunt ob solcher Kaltblütigkeit, zumal der Lord durch seine Freigebigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Ohne sich zu besinnen, begab J. sich zum Croupier und rief: „Va banque!“ Die Aufregung war großartig, da derartige ungeheure Sätze nur sehr selten vorkommen. Der Croupier entfernte sich um sich mit der Administration des Casinos zu berathen, und kehrte schließlich mit dem Bescheid zurück, das Angebot sei angenommen. Das Glück lächelte J. und er sprengte die Bank. Kreibeleich holte der Croupier die mit Gold gefüllten Säcke herbei, als J. sich plötzlich an seinen Kammerdiener wandte und auf die vor ihm liegenden Schätze hinweisend kaltblütig sagte: „Nimm dir's als Trinkgeld!“ Man kann sich die Gesichter der Spieler kaum vorstellen. Natürlich hielten alle den „russischen Bären“ für verrückt.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Konechny in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuh- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder körnchenförmiger Stücker und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verkleinerung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, sauchende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Konstitutionsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Verunsicherung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Nixtur verläufige weise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die den Körper sehr dienliche Entseinerung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

500 Jahr alte berühmte ächte
St. Jacobs-Magentropfen. Schutzmarke: 

Unerreicht bei Magen- und Darmlataren, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht Athem, saure Aufstoßen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartlebigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobs Tropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.

Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe der Postkarte entweder direkt oder bei einem der anstehenden Deposituare.

Central-Depot M. Schulz, Eimereich.

Zu haben bei Apoth. Paul Tzschaschel in Wilsdruff; Apoth. Stark & Heusch in Pöschappel; Apoth. Otto Lagak in Tharandt; Kronen-, Linden-, Marien-, Storch-Apothek in Dresden, sowie in fast allen Apotheken in Sachsen.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE

Überall käuflich von ML25 1/2 K an aufwärts.

Die
Buchdruckerei
VOR
H. A. Berger
Wilsdruff

liefert schnell gut und billig Briefpapiere und Couvert's mit Firmendruck, Rechnungen, Facturen, Mittheilungen, Circulaire, Liefer- und Empfangs-Scheine, Geschäftskarten, Reise-Avise, Preis-Courante, Wein- und Speisekarten, Menu's, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Tafellieder, Trauerbriefe, Tabellen, Brochuren Statuten, überhaupt alle in Buchdruck herstellbaren Arbeiten.

Eisenbahn-Fahrplan
für das Sommerhalbjahr 1889
vom 1. Mai ab.

Abfahrt von Wilsdruff: früh 6¹⁵, Vorm. 10⁰⁰, Nachm. 3⁰⁰, Abends 7⁰⁰.
Abfahrt von Pöschappel: früh 7³⁰, Mitt. 12³⁰, Nachm. 4³⁰, Abends 9³⁰.

Die Züge haben sämmtlich gute Anschlüsse nach und von Dresden.

Technicum Mittweida
— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —